

Donaufahrt August-September 2024 - durch Österreich, Slowakei und Ungarn



Europa in der Donau – September 2024

Wenn du mich fragst, ob ich mit dem Fahrrad rechtzeitig vor dem Hochwasser Anfang September Budapest erreicht habe und damit den nötigen Abstand vom Donauufer, kann ich dir sagen: ja - mit einem Vorsprung von drei Tagen fuhr ich die letzte Etappe von Szentendre nach Budapest bis zur Munkacsy Mihaly Utca auf der Pester Seite, direkt hinter den Bahnhof Nyugati. Hier richtete ich mich in der Wohnung eines Berliner Ungarn für ein paar Tage ein – fast wie auf einem Campingplatz. Das Innenzelt in der Wohnungsecke als Mückenschutz, Frischluft durch offene Fenster, die nach Norden vom Hinterhof in den nächsten Hinterhof reichen.

Allerdings ist es viel ruhiger als auf einem Campingplatz, obgleich mitten in der Stadt. In der Tasche das bereits gebuchte Rückfahr-Billet nach Prenzlau im Ungarnexpress – 13.30h für 55€, mit einem Umstieg in Berlin.

Dankbar für die Bleibe, ließ ich das Klapprad meist im Hof und erschloss mir umliegende Straßenzüge zu Fuß – bis zum Heldenplatz mit seinen Sehenswürdigkeiten war es nur ein kleiner Spaziergang.

Am ersten Tag fuhr Georg, der Wohnungsinhaber mit mir durch Pest, um alles Notwendige einmal zu sehen – ich konnte mir davon nichts merken, außer die irre Fahrradsause über Bordsteine, rote Ampeln und die Fahrradwegemarkierungen. Dafür brachte ich ihn dann abends zum Zug im Bahnhof Nyugati, den der Pariser Eiffelturm Architekt gebaut haben soll – das Gebäude wirkte auf mich eher unauffällig.

Mein Bild, 'Europa im Schatten des Stieres' hatte auf der gesamten Rad-Strecke von Passau nach Budapest zweimal Aufmerksamkeit bekommen. Zuerst in der Slowakei an einer römischen Militäranlage, die rekonstruiert worden war und direkt am Fahrradweg lag. Dort traf ich Teodor, einen Archäologen aus Rumänien, der sich spontan für die Projektidee interessiert und den Bürgermeister seiner Gemeinde fragen will, ob es dafür Sinn und Raum gibt.

Der andere Ort: Szentendre, etwa 30km vor Budapest an der Donau. Hier fiel mir die blaue Fahne am Rathaus auf, die zweisprachig auf 20 Jahre EU-Mitgliedschaft seit 2004 hinwies und von der EU das Label des europäischen Weltkulturerbes verliehen bekommen hat. Im Eingangs-Foyer unterbreitete ich den Verantwortlichen des Rathauses meine Idee und zeigte Unterlagen, die sie gerne behalten wollten, jedoch meine Anfrage am nächsten Tag per Mail negativ beschieden: man werde nicht weiter damit arbeiten. Genug Kultur mit serbisch-orthodoxen, christlichen Kirchen und einer bunten Mischung sich selbst vermarktender Künstlerinnen und Künstlern – die sich in Szentendre auf den Dialog mit den Reisenden der Donauschiffe einstellen.

Das Bild - der Holzschnitt, hatte einen trockenen Platz in meiner Reisetasche von Passau aus nach Linz und die ganze Strecke an der Donau bis hinter Wien und zur Grenze, immer wieder mit Seitenwechseln auf Brücken, Staumauern und mit Fähren. Ab Bratislava in der Slowakei war das Nordufer die bessere Fahrradstrecke – Komarnow und Sturovo mit wenig Zeit oder Energie für Besichtigungen. 2 1/2 Wochen täglich über 33 Grad und kräftiger Ostwind im Gesicht, das Zelt in der Nacht eine passende Unterkunft. Ab Bratislava eine neue Sprache, ab Sturovo eine neue Sprache und eine neue Währung – also anders denken und vertraute Verhaltensweisen verlassen. Oft war keine englische Basiskonversation mehr möglich. Grundbedürfnisse wie Wasser, Nahrungsmittel und Schlafplätze lassen sich leicht übermitteln und keiner blieb eine hilfreiche - oft sehr freundliche Antwort schuldig. Aber in diesem Verständigungskontext tauchte Europa im Schatten des Stieres nicht auf.

Nach den ersten drei Tage in Budapest und rund 500km Reisekilometern bei Hitze und Wind, setzte der große Regen ein und dauerte fünf Tage. Lud ein, die Museen zu besuchen, mit der alten Metro zu fahren, in den hundert Jahre alten Zoo zu gehen und außer den Lebewesen seine wunderbare nach Ländern und Kontinenten differenzierte Architektur zu bewundern – wie wenn hier den Tieren die Kultur ihrer Herkunftsländer das Heim- und Freiheitsweh erträglicher machen sollte.

Ein Besuch in der alten Therme mit schwefelhaltigen, heißen Quellen bedeutete ein buntes Bad mit meist jungen Menschen aus aller Welt – eine Art Bad in und mit der Menschheitsfamilie – in den Außenbecken bei frischen 16 Grad mit Regen. Ur-ungarische Tradition, die von der Vielfalt der Besucher nicht verwässert wird. Die Filzhütchen in der Sauna zum Schutze des hitzeempfindlichen Hauptes weckten mein Interesse und ich erkundigte mich an der Kasse, wo diese Traditionsfilze zu erwerben seien. Mit dem Rad fuhr ich zu den angegebenen Adressen und wurde fündig.

Bei der ersten Adresse in der Ilka Utca, wurde ich nach dem Klingeln in ein Büro eingelassen und kam sofort ins Gespräch mit einer freundlichen jungen Frau, die fließend deutsch spricht. Als Au-Pair-Mädchen in München und jetzt selbstständig mit einer Firma für Saunabedarf in Budapest. Ihr Mann leitet ein Theater. Nachdem ich mir einen Filzhut ausgewählt habe – ein Modell aus weißer Wolle – erzählte ich von meiner Radreise (sie hat das Klapprad vor der Tür gesehen) und von meinem, in Ungarn noch nicht realisierten Kunstvorhaben. Sie verstand sofort, sieht sich Fotos an auf meiner Website und bietet spontan an, vielleicht vermitteln zu können. Ihre Kinder besuchen ein Gymnasium nahe Budapest und unter Umständen könne das Bild in diese Schule passen...

Wir tauschten die Telefonnummern aus, ich erwähnte meine Rückreise nach Deutschland in 12 Tagen und Gitta, wir tauschten unsere Vornamen aus, versprach sich zu melden, sobald sie mit der Schuldirektorin gesprochen habe. Zusammenfassend gesagt, führte ihre Anfrage zu skeptischen und zurückhaltenden Reaktionen bei einem Teil des Lehrerkollegiums. Die Direktorin sei zwar für das Bild, aber sie wolle eine einvernehmliche Entscheidung. Verständlich. Die Ablehnung hing wohl auch mit der Reaktion in Szentendre zusammen, man wolle keine Fehler machen... aber schließlich kommen sie zu der Einsicht: es ist ja nur ein Bild! Nach weiteren internen Diskussionen teilt Gitta mir mit - ein

Tag vor meiner Abreise -, die Schule freue sich, wenn ich am nächsten Mittwoch mit dem Bild kommen könne und wir darüber zusammen mit allen einen Austausch haben. Darüber freue ich mich sehr - da ich aber meine Rückreise nicht um weitere vier Tage verschieben kann, stelle ich in Aussicht, im nächsten Jahr wiederkommen zu wollen und dann die Aktion zu verwirklichen. Natürlich sind wir alle etwas enttäuscht, da keiner weiß, was die Zeit bringen wird – aber der Versuch war und ist es wert! Ich bleibe dran und hoffe auf die Realisierung.

Susanne Isabella Bockelmann